

Evangelium am Hochfest der Erscheinung des Herrn, 6. Januar 2022

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 2,1-12

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes
in Betlehem in Judäa geboren worden war,
siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem
und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden?
Wir haben seinen Stern aufgehen sehen
und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

Als König Herodes das hörte, erschrak er
und mit ihm ganz Jerusalem.
Er ließ alle Hohepriester
und Schriftgelehrten des Volkes
zusammenkommen
und erkundigte sich bei ihnen,
wo der Christus geboren werden sollte.

Sie antworteten ihm: in Betlehem in Judäa;
denn so steht es geschrieben bei dem Propheten:
Du, Betlehem im Gebiet von Juda,
bist keineswegs die unbedeutendste
unter den führenden Städten von Juda;
denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen,
der Hirt meines Volkes Israel.

Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich
und ließ sich von ihnen genau sagen,
wann der Stern erschienen war.
Dann schickte er sie nach Betlehem
und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach dem Kind;
und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir,
damit auch ich hingehe und ihm huldige!

Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg.
Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen,
zog vor ihnen her
bis zu dem Ort, wo das Kind war;
dort blieb er stehen.
Als sie den Stern sahen,
wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.
Sie gingen in das Haus
und sahen das Kind und Maria, seine Mutter;
da fielen sie nieder und huldigten ihm.
Dann holten sie ihre Schätze hervor
und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.

Weil ihnen aber im Traum geboten wurde,
nicht zu Herodes zurückzukehren,
zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt zum Hochfest der Erscheinung des Herrn („Dreikönig“) am 5./6. Januar 2022
in St. Niklolaus Alttann, St. Jakobus Rötenbach und St. Philippus und Jakobus
Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ **zu Mt 2,1-12**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, liebe Sternsinger!

Wenn irgendjemand ankündigt, auf Schatzsuche zu gehen, einen verborgenen Schatz zu heben, so hat er in der Regel schnell die Aufmerksamkeit seiner Mitmenschen für sich gewonnen, nicht nur die der Kinder. Ein verborgener Schatz fasziniert die Herzen der Menschen. Auch wenn Jesus im Evangelium zu bedenken gibt: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, (...) sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen! (Mt 6, 19-20).

Meine Kindheit und Jugend wären sicher ärmer gewesen ohne solch spannende Filme wie „Der Schatz im Silbersee“ oder „Die Schatzinsel“. Verborgene Schätze, die auf ihr Auffinden warten, begeistern uns Menschen. Welch große Mühen und Strapazen haben Menschen schon auf sich genommen, um einen Schatz zu finden! Wie viel Mord und Totschlag gab es schon um das vermeintliche Glück, diesen Schatz ganz allein für sich besitzen zu können, ohne teilen zu müssen. Doch selten hat ein aufgefundener Schatz wirklich glücklich gemacht.

Bei Christus, dem göttlichen Kind in der Krippe ist es anders. Er braucht sich nicht zu bemühen um den Schatz. Vom Osten, vom anderen Ende der Erde, kommen Magier, Sternenkundige, um ihm Schätze zu bringen. Im heutigen Evangelium werden **drei Schatztruhen mit kostbarem Inhalt** geöffnet. Und diesen Gedanken möchte ich heute mit Ihnen ein wenig vertiefen:

Der erste der drei Weisen aus dem Morgenland öffnet seine Schatztruhe und holt **Gold** für das Jesuskind hervor. Der hl. Irenäus von Lyon (im 2. Jahrhundert) sieht im Gold die Königswürde des Kindes ausgedrückt. Für Karl Rahner weist das Gold auf

unsere Liebe hin. Nach der "Legenda aurea" opferten die Könige Gold wegen der Armut Mariens. Offensichtlich hatten unsere Vorfahren ihre Freude daran, in diesen Gaben ihre ganze Phantasie hineinzulegen.

Gold hat immer schon die Menschen fasziniert. Die Alten sprechen vom Goldglanz der Götter. Gold wird durch das Feuer geläutert. Ihm darf nichts beigemischt werden. Seit jeher wird das Gold im Kult verwendet. Gold gebührt den Göttern. Das Gold zeigt nicht nur auf die göttliche Natur des Kindes in der Krippe, sondern weist auch auf den Goldglanz unserer Seele hin. Wir sind nicht nur Menschen dieser Erde, sondern auch Menschen des Himmels. Unsere Seele spiegelt den goldenen Glanz Gottes wider. In unserem Antlitz leuchtet Gottes Herrlichkeit auf. In unserer Seele haben wir teil an Gottes Glanz.

Der zweite König öffnet seine Schatztruhe und holt **Weihrauch** hervor. Weihrauch wird in vielen Kulturen als angenehmes Duftmittel verwendet. Der zum Himmel aufsteigende Weihrauch ist ein Bild für unsere Gebete, die zu Gott emporsteigen, Bild für unsere Sehnsucht, die das Alltägliche übersteigt. Unsere Sehnsucht steigt wie Weihrauch zum Himmel auf. Sie lässt sich nicht hier auf der Erde festsetzen. Sie hat die Leichtigkeit des Weihrauchs. Sie dringt durch alle verschlossenen Türen hindurch. Sie öffnet unser Herz und lässt es weit werden. Weihrauch riecht gut. Er erfüllt unser Leben mit einem geheimnisvollen Duft, mit göttlichem Geschmack. Wir atmen ihn bewusst ein und riechen förmlich die geheimnisvolle Gegenwart Gottes – dabei nehmen wir sie mit dem ganzen Leib wahr.

Der dritte Magier öffnet seine Schatztruhe und entnimmt ihr die **Myrrhe**.

Irenäus von Lyon sieht in ihr den Tod Christi am Kreuz ausgedrückt. Karl Rahner sieht darin unsere Schmerzen dargestellt.

Die Myrrhe ist ein wohlriechendes aber bitter schmeckendes Harz. Bei uns benutzt man das Öl zum Behandeln von Wunden. Es hat eine heilende Wirkung, denn es zieht zusammen und reinigt von Schmutz. Myrrhe ist für die Alten ein Paradieseskraut. Es weist hin auf den Zustand des Paradieses, nach dem wir uns alle sehnen. Myrrhe ist ein Heilmittel für unsere Wunden. Im Geschenk der Myrrhe halten wir unsere Wunden Gott hin. Wir bringen das Kostbarste, was wir haben, die vielen Verletzungen unserer Lebensgeschichte. Die Wunden haben uns aufgebrochen. Sie haben uns gezwungen, uns von äußerem Reichtum zu distanzieren. Das Wertvollste, das wir haben, ist ein Herz, das lieben kann. Die Wunden haben uns mit unserem Herzen in Berührung gebracht. Unser gebrochenes und verwundetes Herz bringen wir dem göttlichen Kinde dar, im Vertrauen, dass es diese Wunden heilen und verwandeln wird. Wir ergeben

uns mit unseren Wunden in die Liebe hinein, die uns im göttlichen Kind aufleuchtet. Dann sind wir trotz aller inneren und äußeren Not im Paradies.

Liebe Gemeinde, liebe Sternsinger, wir wollen uns *die* Gabe aussuchen, die uns und unserer momentanen Situation entspricht, und sie dem Jesuskind bringen. Lassen wir uns von dem Schatz leiten, der uns am meisten anspricht. Er will uns zum Kind führen. Gold, Weihrauch oder Myrrhe, diese Schätze ermöglichen uns, vor dem niederzufallen, bei dem wir ganz daheim sein können, um uns selbst zu vergessen, um **frei zu werden, um wahrhaft frei zu werden**. Denn in Wirklichkeit ist es dieses göttliche Kind, das uns beschenkt mit **Freiheit**, Furchtlosigkeit, Liebe und Hoffnung. Lassen Sie mich in diesem Sinne schließen mit Worten des Jesuitenpaters Alfred Delp (1907-1945):

„Das ist eine der Botschaften dieses Tages: **das Gesetz der Freiheit**. Die Geburtsstunde der menschlichen Freiheit ist die Begegnung mit Gott. Da die Männer in dem Stall knieten und anbeteten, da alles hinter ihnen lag: die Heimat, die Wüste, der lockende Stern und die Qual des schweigenden Sterns, der verführerische Palast des Königs und die Herrlichkeit der Stadt – da alles seinen Wert und seine Eindrucksfähigkeit verlor. Der arme Stall und die kärgliche Umgebung und die fehlende Macht und der abwesende Glanz der Welt und das ganze Wesen gesammelt war in diesem einen Akt: „Adoro“ – und in diese eine symbolische Gebärde der Gaben: da wurden und waren Menschen frei.

„Adoro“ [ich bete an] und „Suscipe“ [nimm an!] sind die beiden Urworte der menschlichen Freiheit. Das gebeugte Knie und die hingehaltenen leeren Hände sind die beiden Urgebärden des freien Menschen.“

Amen.